

Abonnement :Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :Santos : H. Brügnann.
Campinas : J. U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira : Eduard Stahl.
Rio Claro : Otto Jordan.
Piracicaba : B. Vollet.
Rio : C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté : L. Rosner.
Dona Francisca L. H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 13. Oct. 1884.

Es genießt unter allen Staatsmännern der Gegenwart Tannay das höchste moralische Ansehen und die meisten Sympathien. Ja, in Bezug auf das eingewanderte Element kann man sagen, dass im ganzen Parlament kein zweiter zu finden war, zu dem man ein gleich festes Vertrauen legte, und dessen Ziele man mit grösserer Anerkennung und Hochachtung beurtheilte. Die Presse aller im Lande vertretenen Nationalitäten war mit Lobsprüchen nicht karg, ja sogar Zeitungen, welche, in Folge ihres Anschlusses an eine von Landesparteien eingeschlagene Politik oder an einzelne Politiker, keinen Anspruch auf das Prädikat vollständiger Unparteilichkeit in Betreff ihres Verhaltens machen konnten, erblickten in Tannay eine Ausnahme, der man, auch als politischer Gegner, den Beifall nicht versagen konnte.

Trotz alledem ergibt sich, wenn man das Ziel, für welches Tannay seit Beginn seiner politischen Laufbahn mit ganzer Thatkraft eingetreten ist, die grosse Naturalisation in's Auge fasst, die Thatsache, dass das Fremden-Element der grossen Handelsplätze des Reiches gerade in seinen bedeutendsten Vertretern diesem Ziele wenig sympathisch gegenüber steht. Zwar leugnet Niemand den Nutzen, den die grosse Naturalisation für das Land selbst mit sich bringen würde, aber die einzelnen Vertreter grosser ausländischer Firmen ziehen meist die Stellung als Fremde den Bürgerrechten, welche ihnen mehr Bürden als Vortheile bringen, vor; und wenn das Naturalisations-Projekt, welches Tannay am 11. Juni dem Parlamente vorlegte, von diesem in Berathung genommen und zum Landesgesetz erhoben worden wäre, so würde es den Fürsprechern desselben vielleicht keine geringe Ueberraschung bereitet haben zu sehen, wie viele Fremde von der Bestimmung des darin enthaltenen Paragraphen, dass Jeder, der nicht Bürger werden wolle, darüber eine formelle Erklärung abzugeben habe, Gebrauch gemacht hätten. Die Konsulate, bei denen sich gegenwärtig verhältnissmässig selten Fremde einmatrikuliren lassen, würden von Matrikulationsgesuchen überhäuft worden sein, wenigstens das französische und das englische. In Bezug auf die Deutschen ist ein Unterschied zu machen zwischen den Grosskaufleuten, welche ebenfalls theilweise wenig Neigung haben, das brasilianische Bürgerrecht zu erwerben; den Detaillisten und Handwerkern, welche in erster Linie für ihr Geschäft sorgen, dem politischen Leben meist fern stehen und höchstens aus Geschäftsinteresse daran theilnehmen; und endlich den eigentlichen Kolonisten, welche überall, wo sie ihre Interessen zu begreifen anfangen, nach Naturalisation und Erlangung des Wählertitels streben, denn sie und ihre Nachkommen sind dauernd sesshaft im Lande, sehen von seinem Gedeihen ihr Wohl und Wehe abhängig und suchen dementsprechend auf die Verwaltung der Municipien im engern und des Staates im weitern Sinne denjenigen Einfluss zu gewinnen, welcher in den demokratischen Staaten der Gegenwart als eine Grundlage der materiellen Wohlfahrt aufgefasst wird.

Das ist in allgemeinen Zügen die Aufnahme, welche die Tannay'sche grosse Naturalisation von Seiten des nächstbetheiligten Elementes, der Fremden, findet. Was die Lusobrasilianer anbetrifft, so hat der Nativismus durch Tannay's unausgesetzte Propaganda ein gut Theil des ehemaligen Terrains verloren. Hat auch bis jetzt Tannay nichts erreicht, als die Befreiung der Naturalisationsbriefe von allen Kosten, welche sich noch vor zwei Jahren für Jeden auf circa 150\$ beliefen, so sieht man doch, dass die Idee an Boden gewinnt. Früher oder später wird der Abgeordnete aus Santa Catharina damit durchdringen.

Das kann aber erst geschehen, wenn Tannay die Regierung für sich gewonnen hat. Wie er selbst sich ausgedrückt hat, macht die Kolonisations- und Einwanderungs-Propaganda einen Theil des Naturalisationsprojektes aus, er wolle dieses um jener willen; und alles was die Unterschiede

und Ungleichheiten zwischen Eingewanderten und Eingeborenen möglichst aufzuheben geeignet sei, gehöre zur grossen Naturalisation. Die liberalen Regierungen haben sich bisher seinen Ideen nicht günstig gezeigt, im Gegentheil. Wie das jetzige Ministerium über die Angelegenheit denkt, bleibt unentschieden, denn wenn es auch Tannay gegenüber einige Zugeständnisse gemacht hat, so sind dieselben doch einerseits ungenügend, seine Projekte auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen und sehen wie einfache Vertröstungen auf die Zukunft aus; andererseits liegt auf der Hand, dass die offizielle Protektion, welche im Augenblick die hauptsächlich von Tannay geleisteten Arbeiten der Sociedade Central de Imмиграção finden, einen ziemlich partikulären Hintergrund hat. Die Regierung kann für ihr Emanzipationsprojekt auf eine liberale Mehrheit nach Lage der Verhältnisse nicht rechnen; es gilt, auch möglichst zahlreiche konservative Elemente sich verbindlich zu machen; auf diesem schwachen Pfeiler beruht die Hoffnung auf Bestand der Regierung; nicht auf einen ewigen, aber doch bis das neuwählende Abgeordnetenhaus das Projekt Dantas bestätigt hat, worauf das Ministerium ruhm- und lorbeerenbedeckt zurücktreten könnte. Dantas will nicht so unfröhlich fallen wie Lafayette und seine Vorgänger, und zur Erreichung seines Zielles ist ihm jetzt auch die Hilfe ehemaliger politischer Gegner willkommen. Die Zeit, in der Auswahl seiner Freunde wählerisch sein zu können, ist vorbei; und es ist noch sehr zweifelhaft, ob es ihm gelingen wird, eine hinreichende Zahl Konservative für sein Projekt zu gewinnen.

Die eigenartige und mit seiner Vergangenheit in Widerspruch stehende Stellung, welche Dantas den Parteien gegenüber in letzter Zeit eingenommen hat, geht aus den Umständen hervor, welche bereits in früherer Korrespondenz beleuchtet wurden. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist eine derartige, dass dadurch der Premierminister als die einzig handelnde und gleichsam alle Portefolles durch seine Autorität überwachende und fast vertretende Persönlichkeit erscheint. Die Minister sind eigentlich bloss Sekretäre, keiner hebt sich vor den andern durch besondere Eigenschaften oder Beweise von Energie, wie sie z. B. Maciel in grellem Kontraste zu den übrigen Mitgliedern des Kabinetts Lafayette, den Premierminister nicht ausgeschlossen, zu entfalten vermochte, hervor; Dantas thut und vertritt alles gleichsam selbst. Bekanntlich stammt er aus Bahia, wo er das Haupt der dortigen Liberalen vorstellte. Jetzt achtete man auf die Zusammensetzung des Ministeriums:

Aus Bahia sind drei Minister: Dantas für die Finanzen, Francisco Maria Sodré Pereira für die Justiz, und Antonio Carneiro da Rocha für Ackerbau, Handel und Oeffentliche Arbeiten.

Zwei Minister sind aus Minas: João da Motta Machado für das Aeusserere, und Candido Luiz Maria de Oliveira für den Krieg.

Einer ist aus Maranhão: Felipe Franco de Sá, der Minister des Innern.

Einer aus Matto Grosso: Joaquim Raymundo de Lamare, der Marineminister.

Von den sieben Kabinettsmitgliedern sind also fünf aus den Provinzen Bahia und Minas Geraes, der sechste ist aus Maranhão und der siebente aus Matto Grosso. Wann hat es je ein so zusammengesetztes Ministerium gegeben? Niemals, denn bisher haben es die Vertreter von Pernambuco, S. Paulo, Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul nie zugegeben, dass sich ein Ministerium bilde, in dem nicht jede dieser Provinzen durch mindestens ein Mitglied vertreten sei. Aber Dantas war sich unter den kritischen Umständen, unter denen er die Bildung des Kabinetts unternahm, von vornherein bewusst, dass er zu all den möglicherweise nothwendigen Wendungen, die er im Verfolg seiner Ziele wahrscheinlich zu machen haben werde, ein durchaus ergebendes und gefügiges Mitministerium brauche. Alle selbstständigen oder mit andern Chefs der Liberalen liierten Grössen, die etwa in der Lage gewesen wären, neben ihm persönliche Politik zu treiben, müssten umgangen werden, und so wählte er sich denu an

Gehorsam gewöhnte Anhänger aus, denen er die Ehre der Ministerstellung verlieh, die aber, da sie ganz von ihm abhängig sind, genau die von ihm vorgezeichnete Thätigkeitsrichtung einhalten. Er denkt für sieben, die Mitminister haben die Selbstständigkeit aufgegeben, um sich von ihm leiten zu lassen.

Vielleicht noch nie ist daher ein brasilianischer Ministerpräsident so gut bedient worden wie Dantas, und wenn bei der Disziplin, die er seinen Untergebenen beizubringen verstanden hat, die Erfolge ausbleiben, wenn er das Ziel, welches er im Auge hat, nicht erreichen sollte, so wird dies in keinem Falle seine oder die Schuld seines Mangels an Genie und politischer Gewandtheit sein.

Trotz alledem liegen Anzeichen vor, welche für das Ministerium Dantas eine gewisse Kurzleblichkeit anzudeuten scheinen. Die erste Klippe, an welcher dasselbe vorbeizusteuern hat ohne Schaden zu nehmen, jedoch auch ohne zu wissen, wie sie dieselbe mit Sicherheit vermeiden kann, sind die Wahlen vom ersten Dezember. Da hängt vieles vom Zufall ab, denn die Volksstimmung wird an Unberechenbarkeit noch bei Weitem durch die einander widerstrebenden Einflüsse übertroffen, denen der kleine Volkstheil zugänglich ist, welcher sich heute die Wählerschaft Brasiliens nennt; und man kann bei der jetzigen Lage der Verhältnisse nicht gerade behaupten, dass hier der Regierungseinfluss überwiegt. So sehr das moralische Ansehen des Kabinetts durch seine emanzipatorischen Ziele im Gesamtvolk gehoben sein mag, so geben doch die wenig zahlreichen Wähler keineswegs ein Bild ab, das dem Volksenthusiasmus entspricht, und der offizielle Einfluss auf dieselben ist bedenklich erschüttert, seit die liberale Partei in Sklavokraten und Abolitionisten sich gespalten hat und die Regierung sich nach konservativer Hilfe umzuschauen genöthigt ist. Siegen bei den nächsten Wahlen die Sklavokraten, so ist klar, dass spätestens mit Zusammentritt des Parlaments am 1. März das Ministerium seinen Abschied zu nehmen hätte.

Nun ist allerdings ein Sieg des starren Sklavokratenthums wenig wahrscheinlich, die Mehrheit wird emanzipatorischen Massregeln voraussichtlich zugeneigt sein; alsdann aber liegt die Frage so, ob gerade das Projekt Dantas auf eine solche Mehrheit rechnen kann. Sollte die Bildung derselben von den Liberalen allein abhängen, so lässt sich vermuthen, dass dies misslingen wird. Die Hauptfrage konzentriert sich also um die Haltung der konservativen Freunde der Emanzipation. Wenn sie etwa Dantas werden stürzen wollen, um den Ruhm, der Sklaverei den Todesstoss versetzt zu haben, an ihre Fahne zu fesseln, so wird ihnen bei einmüthigem Handeln die Macht dazu voraussichtlich nicht fehlen; und die Manen Rio Branco's und seiner Genossen werden vielleicht eher geeignet sein, das konservative Selbstgefühl zu heben und anzustacheln, als zu einer Politik selbstloser Enthaltung vom Partei-Interesse hinzuleiten.

Aber gesetzt den Fall, das Projekt Dantas fände eine parlamentarische Mehrheit und würde Landesgesetz, so wäre mit Erreichung dieses Zielles der Zusammenhalt der aus bisher einander fernstehenden Gruppen gebildeten Emanzipationspartei wieder aufgehoben und gelöst; denn die Grundlage der bisherigen Parteibildung beruht auf rein persönlichen Beziehungen. Momentane Begeisterung, wenn solche wirklich vorhanden sein sollte, kann die Parteien durcheinanderwürfeln und für einen einzelnen konkreten Fall etwas schaffen, das mit dem individuellen Standpunkte der Einzelnen zu den Parteigruppen und ihren Führern nichts zu thun hat; aber sobald das Ziel erreicht ist, treten die alten Beziehungen wieder in ihr Recht, denn sie garantiren den Einzelnen ihre politische Stellung und ihr Ansehen.

Oder sollte es Dantas gelingen, durch immer neue grossartige Reformprojekte eine auf Prinzipien fusende Parteibildung dauernd zu schaffen? Es ist das vielleicht gar nicht seine Absicht, und sollte sie es sein, so ist die Frage, ob er der Aufgabe gewachsen ist, auch Reformen anzubahnen und das Volk für sie zu begeistern, welche nicht auf dem rein sozialen Boden fussen, wie das Eman-

zipationsziel, sondern welche ohne Fachkenntnisse in befriedigender Weise nicht gelöst werden können. In dieser Beziehung ist es vielleicht nicht von günstiger Vorbedeutung, dass er für sich selbst gerade das Finanzministerium ausgewählt hat, in das er als Laie eintrat. Unsere Finanzen können nur durch die volle Kraft eines alles überblickenden und allen Verhältnissen gerecht werdenden Fachmannes geregelt werden. Hier liegt ein Stein, über den Laien zu stolpern pflegen, und mögen sie die schlauesten Politiker sein.

Notizen.

S. Paulo. Angesichts des beklagenswerthen Ereignisses, dem jüngst der Direktor des Emigrantenhauses, Hr. Guilherme Rangel, zum Opfer gefallen, dürfen wohl nächstehende Nachrichten in den hiesigen Blättern die äusserste Vorsicht des Publikums den Hunden gegenüber anempfehlen. In der Gegend der Rua Duque de Caxias und der Alameda do Triumpho hat sich ein Neufundländer Hund, der ebenfalls von der Tollwuth befallen war, eine Weile herumgetrieben und ist schliesslich von einem Vendisten getödtet worden. Im Distrikt Bom Retiro sollen noch weitere 3—4 Hunde, mit Anzeichen der Tollwuth behaftet, sich befinden, welche zu tödten noch nicht gelang. Die Polizei sollte daher energisch einschreiten, um dem Hunde-Unwesen Einhalt zu thun und grösseres Unglück zu verhüten.

— In Anbetracht der für die Volkserziehung im Lyceu de Artes e Officios geleisteten hervorragenden Dienste — so lautet die durch die hiesigen Blätter gegebene Nachricht — wurden ausgezeichnet:

Mit der Ernennung zum Offizier des Rosenordens: Hr. Antonio Gabriel Franzen;

zu Rittern desselben Ordens die HH. Ingenieure Antonio Candido Rodrigues und Antonio Manuel Bueno de Andrade, Carlos Müller, Dr. Paulo Medeiros de Mello und Affonso de Souza e Vasconcellos.

Mit besonderem Vergnügen nehmen wir hiervon Notiz, weil Verdienst und Tugend endlich die gebührende Würdigung gefunden hat und unser Freund und Doctor nun auch Ritter geworden ist.

— Es wird in den Blättern über den Missbrauch geklagt, dass von Sautenser Lieferanten häufig in fauligem Zustande befindliche Fische auf den hiesigen Markt geliefert werden. Der Fiskal sollte hierfür offene Augen und Nase haben.

— Wie die offizielle „Gazeta Liberal“ vom Donnerstag berichtet, ist das Erdgeschoss des Thurms der Jesuitenkirche jetzt zu einem Zwecke bestimmt worden, den die Erbauer desselben vor 200 Jahren, die Jesuiten, sich wohl schwerlich hätten träumen lassen. Es sollen nämlich die Latrinen (Water Closets) für die Angestellten der Secretaria der Regierung und Palais-Wache darin errichtet werden. Diese Einrichtung ist auf 900\$ abgeschätzt.

— Am Mittwoch Nachts versuchten drei Individuen in einem Hause in der Rua das Guayanazes die Wand durchzubrechen, wurden aber durch dazukommende Personen verschent.

— Der Zauberer Jules F. Bocco will im Theater S. José zwei Vorstellungen geben, und zwar heute und morgen Abend.

Verschiedene brasil. Blätter brachten die Nachricht, dass dem von Hamburg und Lissabon kommenden **deutschen Dampfer „Montevideo“** der Eintritt in den Hafen von Bahia nicht gestattet worden sei, weil auf der Fahrt desselben von Pernambuco bis Bahia mehrere Personen an Bord gestorben seien und der Gesundheitszustand an Bord, obwohl der Dampfer keine von Cholera infizierte oder verdächtige Orte berührte, doch derart sei, um obige Massregel zu rechtfertigen. Der Dampfer war später auch bei seiner Ankunft an der Barra von Rio auf Weisung der Hafenpolizei nach der Bucht de Palmas an der Ilha Grande dirigirt worden, um einer Inspektion unterzogen zu werden.

Die Agenten der Hamburger Dampfer, HH. Edw. Johnston & Co., machen nun als Entgegnung bekannt, dass obige Nachrichten vollständig unbegründet seien, wie schon daraus hervorgeht, dass die Hamburger Dampfer bekanntlich niemals Pernambuco berühren. Nach den wiederholten in Bahia und Rio abgegebenen Erklärungen des Kapitäns Kier ist der Gesundheitszustand an Bord ein unverändert guter gewesen, und wie auch der Agent dieser Dampfer in Bahia bestätigt, ist die oben berichtete Quarantäne daselbst wegen des an Bord vorgekommenen Todesfalles eines Kindes auferlegt worden, welches an chronischem Darmkatarrh starb; alle anderen Gerüchte sind aus der Luft gegriffen.

Campinas. Vom 13. Oct. 1880 bis zum 13. d. M. wurden auf dem dortigen Friedhofe 4628

Leichen beerdigt. Dies ergibt durchschnittlich per Jahr 1157, per Monat 96. Die Bevölkerung der Stadt und Municipium wird auf 40,000 Seelen geschätzt.

— Am Mittwoch starben innerhalb einer halben Stunde in der Familie des Hrn. José Francisco de Salles zwei Kinder, ein Mädchen von 7 und eines von 3 Jahren an den Masern (sarampo).

Die **Companhia Mogyana** hat mit der Regierung der Provinz Minas einen Kontrakt zur Verlängerung dieser Linie vom Rio Verde bis an den Parnahyba, mit Berührung von Uberaba, abgeschlossen. Die Bahn wird eine Länge von 878 Kilometern erhalten, wovon 368 Kil. Konzession der Provinz S. Paulo, und im Betriebe sind; 270 Kil. Konzession der Staatsregierung, und im Bau begriffen, und 240 Kil. Konzession der Provinz Minas, deren Ausführung jetzt kontraktirt worden ist. Der Endpunkt der Linie wird in der Nähe der Ufer des Parnahyba, an der Grenze der Provinzen Minas und Goyaz sein. Die Baukosten der Strecke in der Provinz S. Paulo betragen 8100 Contos, diejenigen der Konzession der kaiserl. Regierung 7000 Contos, wofür 6proz. Zinsgarantie gewährt ist; die auf die Provinz Minas entfallende Strecke hat von der Provinzialregierung eine 7proz. Zinsgarantie für 30 Jahre auf die Summe von 5000 Contos erhalten.

Rio de Janeiro. Ihre K. Hoheiten die Kronprinzessin nebst Gemahl und Kindern beabsichtigen, wie „Folha Nova“ meldet, in nächster Zeit eine Reise nach den Provinzen S. Paulo, Paraná, S. Catharina und Rio Grande do Sul anzutreten. S. H. der Conde d'En will diese Reise zugleich benutzen, um in seiner Eigenschaft als Feldmarschall der Armee und General-Kommandant der Artillerie, nach den vom Kriegsministerium erhaltenen Instruktionen, die in den genannten Provinzen stationirten Streitkräfte zu inspizieren, besonders in Hinsicht ihres praktischen Unterrichts. Später wollen Ihre Hoheiten auch eine Reise nach einigen Nordprovinzen unternehmen. Die Reise soll schon den 5. k. Mts. angetreten werden.

— Der Finanzminister verlangt Information über die in S. Paulo aufgetauchten Fälschungen der neuen 10\$-Scheine; etwa vorkommende falsche Scheine sollen nach der Caixa de amortização geschickt werden, um untersucht zu werden.

— In Rio wurde vor einigen Tagen ein 16jähriges Mädchen, Afilhada des Hrn. Dr. Carlos Perdigão, von einem Arzt unter dem Deckmantel seines ärztlichen Berufes gemissbraucht. Dieser Arzt ist Mitglied der Impf-Kommission des Distrikts der Gloria, hat Frau und Kinder, und verführte das Mädchen durch das Versprechen der Heirath.

— In der Presse wird darüber Beschwerde geführt, dass die mit der städtischen Pflasterung beschäftigten Arbeiter seit August von der Munizipalkammer ihren Lohn nicht erhalten haben.

— Im Saal der Munizipalkammer in Nictheroy wurden am Montag 45 Freibriefe, welche aus dem Emanzipationsfond gedeckt wurden, überreicht.

— Hr. Heinr. Christ. Röhe hat ein Privilegium auf die Dauer von 15 Jahren erhalten, für ein von ihm erfundenes neues Wagen-System, unter der Benennung „Carro Excelsior“.

— In Rio wird am k. 2. Dez. eine brasilianische medizinische Ausstellung eröffnet werden.

— Von Portugal ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, dass dort der Repräsentant des Centro de Lavoura e Commercio, Commendador Eduardo de Lemos, plötzlich und unerwartet gestorben ist. Der Fall erregt in allen Kreisen die wärmste Theilnahme, da der Verstorbene eine allbekannte und beliebte Persönlichkeit war, die für das öffentliche Interesse, für Hebung der Industrie und Ackerwirthschaft stets unermüdet thätig war, und um die Veranstaltung der Industrie-Ausstellung in Rio und der Kaffee-Ausstellungen in Holland und Russland sich sehr verdient gemacht hat. Die Provinzialkammer von Rio beschloss ein Votum des Bedauerns in die Acta aufzunehmen, auch die Associação Commercial, Centro de Lavoura, Lyceu Litterario Portuguez (dessen Präsident er war), und verschiedene andere Gesellschaften beschlossen Trauerkundgebungen.

Im Munizip **Rio Bonito** (Prov. Rio) ist der in der Freguezia Boa Esperança wohnhafte reiche Fazendeiro José Martins da Fonseca Portella von einem seiner Sklaven ermordet worden.

In **Bahia** ist der Konsul von Schweden und Norwegen, Hr. David Lindgren, gestorben.

In **Fernando Noronha** machten am 21. August gegen Mitternacht die Verurtheilten einen heimlichen Fluchtversuch; sie erbrachen ein Magazin, versorgten sich mit dem zur Reise Nöthigen und begaben sich ganz in der Nähe des Forts S. Antonio auf eine sog. Jangada (eine Art Floss), welche zum Dienst der Strafanstalt bestimmt war, auf der sie nun in's offene Meer zu schwimmen

gedachten. Dies alles geschah, ohne dass sie von Jemand bemerkt oder verhindert worden wären, obwohl sich ein Truppen-Detachement auf der Insel befindet, und auch nur einige Meter von dem erwähnten Magazin das Wachcorps stationirt ist. Der Commandant der Insel und der Platz-Major hatten zu allem Ueberfluss schon von einer beabsichtigten Flucht gehört und verschiedene Vorkehrungen getroffen: Patrouillen waren verdoppelt, und diejenigen Plätze, wo man eine Flucht für möglich hielt, bewacht worden; trotzdem wurde unter den Mauern des mit Linientruppen besetzten Forts S. Antonio die Entweichung versucht, und dieselbe wäre vielleicht auch gelungen, wenn nicht das Meer an jener Stelle besonders stürmisch gewesen und die Flüchtlinge mit ihrem Floss auf die Felsen geworfen worden wären, so dass es in Trümmern ging und die Ausreisser sich wieder auf's Land retten mussten. Acht der Hauptführer wurden geächtigt, in Ketten und Einzelhaft gelegt und auch das Detachement des Forts erhielt Arrest.

Ueber das Unglück, welches der **Dampfer „Ville de Pará“**, von der Compagnie Chargeurs Réunis, betroffen, wird gemeldet, dass Schiff und Ladung total verloren sind; die Mannschaft und die Passagiere, mit Ausnahme von zwei der letztern, Namens Parfai und Monduel, konnten gerettet werden.

Minas. Die „Gazeta do Paraizo“ berichtet, dass dort am 3. d. ein Neger, Namens Ricardo, im Alter von weit über 100 Jahren gestorben ist. Er gehörte dem Tenente-Coronel Antonio Luiz Pinto de Noronha, der ihm noch kurz vor seinem Tode die Freiheit schenkte. Die dem alten Sklaven-Veteranen eigene Arbeitslust, Lebensgewohnheiten und besonders geistige Rüstigkeit liessen keineswegs ein so hohes Alter vermuthen, welches man nur aus der traditionellen Ueberlieferung in jener Familie annähernd kannte.

Santa Catharina. Die Munizipalkammer von Desterro hat einstimmig den Beschluss gefasst, dass künftig zur Ausführung von städtischen Arbeiten keine Sklaven mehr verwendet werden dürfen.

Rio Gr. do Sul. Wie „Kos. D. Z.“ schreibt, wird für die bevorstehenden Provinzialwahlen von Seiten der konservativen Partei im Distrikt Porto Alegre Hr. Anton Diehl als Kandidat aufgestellt.

Hr. v. Koseritz tritt im gleichen Distrikt als liberaler Kandidat auf.

Die Wahlen für die Provinzialversammlung sollen am 3. Dez. stattfinden.

— In Porto Alegre treffen die Deutschen bereits Vorbereitungen, um sich am künftigen Carneval in glänzender Weise zu betheiligen. Das deutsche Carnevals-Comité hat — wie „K. D. Z.“ meldet — Damen-Kommissionen ernannt, die in den verschiedenen Theilen der Stadt für den Carnevalsfonds sammeln sollen. Sämmtliche deutsche Gesellschaften haben sich geeinigt, um einen gemeinsamen deutschen Zug herzustellen, der natürlich Dimensionen annehmen wird, wie sie kein früherer gehabt hat. Dazu gehört aber Geld und zwar nicht wenig, doch hofft man durch diese Sammlungen von Seiten der Damen-Kommissionen sowie durch andere Mittel die nöthige Summe zusammenzubringen.

— Der Photograph Herr E. M. v. Borowski in Santa Cruz, dessen Leistungen ein gutes Renommé haben, fertigt ausgezeichnete Lichtdruckbilder in kleinem Format zu 30\$000 das Tausend, in Kabinets-Format zu 70\$000 das Tausend, die, wie dortige Blätter versichern, durchaus nichts zu wünschenswürdiges übrig lassen.

— Die „Reisebriefe“ des Hrn. C. v. Koseritz befinden sich im Druck und werden nächstens in Form eines Buches, geschmückt mit einer grossen Anzahl von Ansichten aus Rio, Bildern aus dem Museum etc., im Verlage der kgl. Hofbuchhandlung L. Zanders (Wilh. Friedrich) in Leipzig erscheinen.

Revista Illustrada N. 392 gibt ein ganz vortreffliches Zukunftsbild über die wahrscheinliche Gestaltung der politischen Verhältnisse nach den Wahlen. Die Konservativen (der Centralprovinzen) halten es bekanntlich mit den Sklavokraten, aber nur, weil sie nicht die Emanzipation als solche für die Hauptsache halten, sondern die Umwandlung der Sklavenarbeit in freie Arbeit. Sie werden wahrscheinlich in der Kammer die Mehrheit erlangen und alsdann die Ministerportefeuilles aus den Händen des Kaisers empfangen. Alsdann wird die Lavoura nicht wenig die Augen aufreissen, wenn sie ebenfalls emanzipatorische Massregeln auf die Tagesordnung bringen. „Revista Illustrada“ stellt diesen Moment mit künstlerischer Gewandtheit dar.

Jornal do Agricultor N. 270, 271 u. 272. In einem der Leitartikel dieser Nummern wird von der Umgestaltung des Arbeits-Elements ge-

sprochen und vor Ueberstürzung in der Abolition gewarnt. Als Belege dafür, dass Uebereilung in dieser Richtung sklavehaltende Länder um ihren Wohlstand bringt, wird auf eine der „Köln. Ztg.“ entnommene Schilderung der Verhältnisse in Kuba hingewiesen, woselbst in Zeit von 10 Jahren 75 Prozent der Sklaven befreit worden sind, was in Ermangelung eines Ersatzes für die hinschwindenden Arbeitskräfte für das wirtschaftliche Wohlbefinden der Insel traurige Folgen gehabt hat; desgleichen werden die darauf bezüglichen Schilderungen der „Newyorker Handelszeitung“ erwähnt, worin die Berichte der „Köln. Z.“ bestätigt werden. — Des weiteren sind aus dem reichhaltigen Inhalte des Fachblattes erwähnenswerth: ein Aufsatz über moderne landwirthschaftliche Chemie von Dr. Friedrich Moritz Draenert; ein Aufsatz über die neue von K. Troback in Berlin erfundene Maschine für Zuckerfabriken, von demselben Autor, der die deutschen Maschinen speziell auf diesem Felde in's richtige Licht setzt; Notizen über die Kaffeepreise; statistische Notizen über die Handelsbewegung von Santos u. a. m.

Vom Fels zum Meer, Novemberheft. Aus dem wie immer reichhaltigen und vielseitigen Inhalte heben sich mehrere hervorragende Erscheinungen hervor, so die Novelle „Im Wonnethal“ von H. Villinger, „Ueber Polen“ (Fortsetzung) von Generalfeldmarschall Grafen Moltke, „Der Nestbau der Fische“ von Otfried Mylius, der Roman „Dora“ von Robert Byr, „Matiannos Tribut“ von Max Buchner u. a. m. Schon aus den Namen der Verfasser ist ersichtlich, dass die bedeutendsten Männer der Gegenwart zu dieser Monatsschrift Beiträge liefern.

Die grüne Brille.

Es war einmal ein Eselein,
Das war schon alt an Jahren,
Da wollt' der Herr mit schlauem Sinn
An ihm das Futter sparen.

„Der Graue hat, so alt er ist,
Noch immer gute Zähne.“
Die Krippe füllt er bis zum Rand
Voll weisse Hobelspäue.

„Damit Du besser sehen kanust,
Wie gut ich Dir gemessen,
Durch diese grüne Brille schau',
Und trage sie beim Fressen!“

Die Brille schob er rasch ihm auf,
Und streichelt ihm die Mähne —
Der Esel frass als grünes Gras
Die dünnen Hobelspäue.

Wollt Ihr die Nutzenwendung haben,
Beschauet Euch die kargen Gaben,
Die unser heut'ges Regiment
Dem biedern Volke zuerkent!
Was mittelmässig ist und klein,
Das soll ein grosses Wunder sein,
Und immer ist des Pudels Kern:
„Wir blieben in der Herrschaft gern;
Wär's auch dem Lande zum Ruin,
Wir müssen an der Spitze zieh'n!
Und haben wir nur unser Theil,
Was kümmert uns des Volkes Heil!“
Mit Reden und mit schönen Phrasen
Dreht man dem gläub'gen Volke Nasen.
Will seine Zukunft schau'n das Land,
Die Brille nimmt man gleich zur Hand;
Im schönsten Lichte dann erstrahlt,
Was einfach Grau in Grau gemalt.

(A União.)

Neueste Nachrichten.

Napel, 11. Oct. Heute starben 120 Personen an Cholera.

— 14. Oct. 54 Personen starben an Cholera.

— 15. Gestern starben 47 Personen an der Cholera. Die Epidemie vermindert sich.

London, 11. Oct. Man spricht mit ziemlicher Bestimmtheit von einer nahe bevorstehenden internationalen Konferenz, welche in Berlin stattfinden und die Angelegenheiten in Betreff des Congo betreffen wird.

Madrid, 14. Oct. Es ist die Nachricht hierher gelangt, der französis. Konsul in Fez (Marocco) sei von einem eingebornen Vezier gemisshandelt worden.

Grenoble, 14. Oct. Die Cholera ist in dem benachbarten Orte Mens aufgetaucht.

Paris, 13. Oct. Wegen Verschlimmerung der Krankheit des Handelsministers, Hrn. Hérisson, ist demselben die erbetene Enthebung von seinem Posten bewilligt worden. An seine Stelle ist Hr. Rouvier getreten.

— 14. Oct. Bei der Landung der französischen Truppen auf der Insel Formosa stiessen sie auf einen sehr überlegenen Feind und hatten einen harten Kampf zu bestehen, bei welchem die Chinesen einige kleine Vortheile errangen.

— 15. Oct. Die Franzosen griffen die Chinesen im Norden von Tonkin an und brachten ihnen eine vollständige Niederlage bei. Dieselben verloren über 3000 Mann, die Franzosen hatten nur 30 Tode. (?)

Lissabon, 15. Oct. Das im Tejo vor Anker liegende neue brasil. Panzerschiff „Riachuelo“ wurde von S. M. König D. Luiz I. besucht.

Genua, 16. Oct. Die Cholera ist hier vollständig erloschen.

Buenos Aires, 14. Oct. Die argentinische Regierung hat dem apostolischen Nuntius, Msgr. Mattered, seine Pässe zugeschiedt, nebst der Weisung, binnen 24 Stunden das Territorium der Republik zu verlassen.

Montevideo, 14. Oct. Die Situation des Staates Oriental ist sehr kritisch; die Offiziere der Partei Blanco haben sich über die Grenze nach Rio Grande zurückgezogen.

Zwischen der Regierung und der Universität hat sich ein ernster Konflikt erhoben.

— Der deutsche Grosshandel hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Im Jahre 1873 betrug der Gehalt der in den deutschen Häfen ein- und ausgegangenen Schiffe 9,749,828 Tonnen (5,582,004 Eingang, 4,167,824 Ausgang), im Jahre 1882 dagegen 13,520,934 Tonnen (7,410,254 Eingang, 6,110,680 Ausgang), die Zunahme ist also 3,771,106 Tonnen. Der Ausgang hat sich insbesondere gebessert, denn er belief sich 1882 auf 82,4% vom Eingang, gegen 74,8% im Jahre 1873. Dieser Steigerung entspricht auch der Werth der Ausfuhr, der sich im Jahre 1873 auf 2489 Millionen Mark, im Jahre 1882 aber auf 3245 Millionen belief. Die Einfuhr ging dagegen von 4257 auf 3165 Millionen zurück.

In Frankreich hat die Ausführung der Waaren abgenommen, die Einfuhrung zugenommen und beides kommt Deutschland zu Gute. Dieselbe Erscheinung zeigt sich auf dem englischen Markt, deren Zahlen für England sehr ungünstig, für Deutschland sehr günstig lauten. Niemand geringeres als das Journal der Londoner Handelskammer selber führt den Beweis. Es sagt: „Im Jahre 1873 belief sich die direkte Einfuhr Grossbritanniens aus Deutschland auf 19,926,000 Pfund Sterl., im Jahre 1882 war sie bereits auf 25,571,000 Pfd. Sterl. angewachsen. Die direkte Einfuhr englischer Erzeugnisse nach Deutschland betrug 1873 27,270,000 Pfd. Sterl., fiel jedoch bis 1882 auf 18,518,000 Pfd. Sterl. In 10 Jahren hat sich also der Handel mit einer Gesamtdifferenz von mehr als 14 Millionen Pfd. Sterl. (oder fast 300 Millionen Mark) zu Ungunsten Englands gewendet.“

— Die deutsche Reichsregierung scheint nun doch entschlossen zu sein, in die Heranziehung der Offiziere zur Communalsteuer einzuwilligen und dadurch das Zustandekommen der Pensionen der Reichsbeamten herbeizuführen. Sie hat von sämtlichen General-Commando's Gutachten darüber eingeholt, ob es zulässig erscheine, dass das Privatvermögen der Offiziere der Communalsteuer unterworfen werde, und sämtliche Gutachten sollen bejahend ausgefallen sein.

— Fürst Bismarck hat am Sedantage vom Kaiser den Orden pour le mérite mit Eichenlaub und das ehrendste Handschreiben erhalten. Dieser Orden ist der einzige höhere preussische Orden, den Fürst Bismarck noch nicht besass, weil derselbe ein spezifisch militärischer ist. Der Kaiser hat in dem Verleihungsschreiben aber gerade betont, dass auch des Reichskanzlers militärische Verdienste gross genug seien, um die Verleihung zu rechtfertigen.

— Man spricht viel davon, dass Graf Münster seinen bisherigen Botschafterposten (in London) aufgeben werde. Er soll in der letzten Londoner Konferenz nicht ganz zur Zufriedenheit seines Chefs aufgetreten sein, und man wirft ihm vor, er sei überhaupt zu sehr Engländer geworden, um den Engländern mit deutscher Strammheit zu imponiren. Die Nachrichten bedürfen freilich noch der Bestätigung. — Zum Nachfolger des kürzlich in Berlin verstorbenen engl. Botschafters Lord Ampthill (Odo Russell) ist Sir Edward Malet ernannt worden. Auch ein neuer chinesischer Gesandter an Stelle Li-Fong-Pao's ist unterwegs.

— Der „Vossischen Zeitung“ zufolge sind in Westafrika insgesamt 14 Hamburgische Firmen vertreten, die wohl mehr als 60 Faktoreien besitzen. Für die hervorragende Stellung, welche Deutschland beim westafrikanischen Handel einnimmt, ist es bezeichnend, dass von Hamburg aus zwei Dampfschiffslinien (eine englische und eine deutsche) mit monatlichen Fahrten die Verbindung mit jenen Gegenden unterhalten.

— Als eines der bedeutungsvollsten Zeichen für die Verschlimmerung der sozialen Verhältnisse in Europa, und besonders in den grossen Städten, darf wohl auch die Verminderung der Heirathen angesehen werden. In Berlin z. B. fanden pro

Tausend der Bevölkerung Heirathen statt: 1875: 30, 1876: 24, 1877: 21, 1878: 20, seitdem aber pro Tausend und Jahr durchschnittlich 19. In der österreichischen Reichshauptstadt hatte die Zahl der Eheschliessungen den höchsten Stand im Jahr 1870 und das Jahr 1882 ist gegen dieses Maximaljahr um ungefähr 25 Prozent zurück.

— Das Dynamitgesetz wurde zum ersten Male in Lothringen zur Anwendung gebracht. Der Arbeiter Mathias Gebert aus Arsweiler verschaffte sich eine Dynamitpatrone, die er offenbar zum Fischfang verwenden wollte. Derselbe wurde wegen Vergehen gegen das Dynamitgesetz vom Landgericht Metz zu einem Jahr Gefängniss verurtheilt.

— Ein reicher Onkel in Pest, der seine Erben nicht leiden kann und nicht richtig im Kopfe ist, machte sich das Vergnügen, seine Werthpapiere im Betrage von 40,000 Gulden kurz und klein zu schneiden. Damit nicht genug, erhob er auch 14,000 Gulden in der Sparkasse und verbrannte die Papiere im Ofen. Die aufgeregten Erben sahen durchs Fenster zu, konnten aber das Auto-da-fé nicht hindern, da die Thür verschlossen war.

— Die Gastwirthe in Zürich verspürten den verminderten Fremdenbesuch sehr und schoben die Schuld der „Neuen Zürcher Ztg.“ zu, deren Redakteur Prof. Vogt jeden bedenklichen Krankheitsfall in der Schweiz täglich veröffentlichte. Um sich zu rächen, schickten sie ein Dutzend Dienstmänner vor sein Haus, die ihm eine Katzenmusik bringen mussten. Die Demonstration wurde aber zu Wasser; denn kaum hatten die Musikanten begonnen, so wurden sie mit Wasserfluthen übergossen, die sie in die Flucht trieben. Vogt hatte die mächtigen Hydranten seines Hauses speien lassen.

Soziales. Aus Mainz wird unter'm 6. September geschrieben:

„Hier ist soeben in einem ehemaligen öffentlichen Hause auf der hinteren Bleiche durch die Polizei eine Spelunkenwirthschaft aufgedeckt worden, die aller Beschreibung spottet. In dieser elenden, baufälligen Baracke, an deren Wänden und Decken kein Verputz mehr wahrzunehmen und die voll Ungeziefer ist, wohnen in 6—8 elenden Winkeln nicht weniger als 60 Personen, vielmännige Familien mit etwa einem Dutzend Schläfer. Nach dem Gutachten der Medizinalbehörde könnte der vorhandene Luftraum höchstens für 16 Personen ausreichen, wenn ein solches Loch überhaupt als menschliche Wohnung gelten dürfte. Die Bewohner kennen eben keine Reinigung, stecken in Folge dessen förmlich im Schmutz und scheinen sich darin auch noch wohl zu fühlen. Zudem ist nicht einmal eine Latrinengrube vorhanden und es werden sämtliche Abfallstoffe in Kübeln aufgenommen, welche im Hausflur stehen und wöchentlich zwei Mal entleert werden. Die Besitzerin des Hauses erhebt aber von dessen Inhabern eine ziemlich beträchtliche Miete...“
Uns wundert, dass in der Presse dieser Vorfall solches Aufsehen hervorruft. Die Zusammenpufferung der grösstmöglichen Zahl in den kleinstmöglichen Raum ist eine nothwendige Folge der Bauspekulation, welche letztere wieder aus dem Prinzip der schrankenlosen Konkurrenz naturgemäss hervorgeht. Besuche man doch die Bezirke, in welchen die Hausindustrie wuchert, betrachte man z. B. die Behausungsziffern von Steinach und Souneberg; dort kommen 10,22 bez. 14,8 Personen auf ein kleines Wohnhaus! Und je weiter das „freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ sich entwickelt, desto allgemeiner wird die Wohnungsnoth werden. Das Kapital thürmt Stockwerk auf Stockwerk, der Vertikalbau ist sein Lieblingswerk; Licht, Luft und Reinlichkeit, die Grundbedingungen des Lebens, fallen diesem Raubbau zum Opfer. Und während in dieser Weise die Menschen so vielfach noch des Fleckchens Erde entbehren, wohin sie ihr müdes Haupt betten können, hat dieser Tage in Berlin ein Comité von „Herren und Damen höherer Stände“ getagt, welche sich der edlen Aufgabe unterziehen will, ein — Thier-Asyl einzurichten, in dem krauke und herrenlose Hunde, unter Umständen auch andere Hausthiere, Unterkunft und Pflege finden sollen! Ja, es ist schwer, keine Satire zu schreiben.
(Aus d. Zeitschr. „Das Recht auf Arbeit.“)

Zeitgemässe Schimpfwörter. Wie sorgfältig auch in den unteren Schichten der Bevölkerung die Zeitungen gelesen werden, geht aus einem Intermezzo auf einem der letzten Wochenmarkt-tage in Berlin hervor. Zwei Matrone, welche mit Gemüse handelten und aus Konkurrenzneid in Streit gerathen waren, belegten sich gegenseitig mit den anzüglichsten Schimpfreden. Ganz ansser Athem schrie die Eine endlich:

„Sie olles Desinfectionsmittel!“
Darauf replicirte die Andere, mit beiden Fäusten drohend:
„Pfui Deibel! Sie olle Cholera-Bacille!“



In Göttingen projektirt man **Bade-Einrichtungen in den Schulen** zu treffen. Die städtischen Kollegien haben, die Schwierigkeiten übrigens nicht verkennd, in der Hoffnung, dass die Schule die Sache freudig auffassen wird, beschlossen, 500 Mark für einen Versuch zu bewilligen. Unter Aufsicht der Lehrer und Lehrerinnen würden die Kinder klassen- oder truppweise einem Bade unterzogen, welches sonst oft im ganzen Jahre, namentlich aber den ganzen Winter hindurch nicht an sie kommt. Und wenn auch jedes Kind im Winter nur einige Male an die Reihe käme, welcher Gewinn für die Gesundheit der Jugend, welche Rückwirkungen auch auf die Familien und deren Sinn für Reinlichkeit und Ordnung!

Belohnte Ehrlichkeit. Die Münchener „Südd. Pr.“ schreibt: Der Trambahnkondukteur Kreuzer, welcher für die Auslieferung eines Fundes von 90,000 Mark an den Eigenthümer von diesem mit einem ansehnlichen Geldgeschenke bedacht wurde, — mehrere hiesige Blätter bezeichneten die Summe von 200 Mark — erhielt in Wahrheit 50 Pf. Ein gleiches Geschenk wurde dem Stationsmeister zu Theil, welcher den Finder eruirte. — Der Name des Mannes, der die 90,000 M. verlor, wiedererhielt und sich so schmeichelnd gegen die Tugend zeigte, wird leider nicht genannt.

Ein offener Redakteur. Ein Redakteur in Arkansas verabschiedete sich mit folgenden Worten von seinen Lesern: „Es ist Sitte, dass Redakteure, die ihre Stellungen aufgeben, versichern, sie schieden ungern aus dem ihnen lieb gewordenen Wirkungskreise. Wir können dies durchaus nicht sagen, wir sind froh, fortzukommen. Das Publikum hat nicht die mindeste Einsicht für unsere Leistungen und Bestrebungen bewiesen. Alle, die uns schulden, sind ersucht, ihren Verbindlichkeiten baldigst nachzukommen. Diejenigen, denen wir schulden, müssen warten.“

Militärische Rangfrage. Unteroffizier: „Schulze, was ist ein Gefreiter?“
Schulze: „Der höhere Grad von Gemeinheit.“

Modernisirte Sprüchwörter.

Reich und reich gesellt sich gern.
Die Wahrheit liegt in den Mitteln.
Kleine Geschenke erkalten die Freundschaft.
Von Jedem das Seine.
Thue Recht und leide Niemand.
Wer den Kahlkopf hat, braucht für den Kamm nicht zu sorgen.

Die gute Uhr. Vater (entrüstet): „Nun, wo hast du dich wieder die zwei Stunden nach der Schule herumgetrieben?“ — Sohn: „Wie viel Uhr ist es denn?“ — Vater (gibt ihm eine Ohrfeige): „Eben hat es Eins geschlagen.“ — Sohn: „Dann bin ich froh, dass ich nicht um eine Stunde früher gekommen bin.“

Unter Null! „Welches Thier kann am meisten Kälte ertragen?“
„Der Floh! Denn er läuft im Winter bei der grössten Kälte im Hemde herum.“

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kil.
Reis	9\$000—\$—	50Litr.
Kartoffeln	3\$200—4\$000	» »
Mandiocamehl	4\$000—\$—	» »
Maismehl	—\$—\$—	» »
Bohnen	—\$—\$—	» »
Mais	2\$400—\$—	» »
Stärkemehl	8\$000—\$—	» »
Hühner	\$440—\$800	Stück
Spanferkel	4\$000—\$—	»
Käse	1\$300—\$—	»
Eier	\$280—\$320	Dutzd.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Paraná, von Rio, d. 18.
Montevideo, von Hamburg, d. 18.
Abgehende Dampfer:
Frankfurt, nach Bremen, d. 18.
Rio Paraná, am 18. Oct. nach folg. Südhäfen:
Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
Aymoré, nach Rio, d. 18.

„In Abraham's Schoos.“

Nächsten Sonntag d. 19. October

GROSSER BALL

Für gute Getränke und Speisen wird bestens Sorge getragen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 32.

GUILHERME WITTE

Korbmöbel - Fabrik — Rua S. Bento N. 85

Soeben angekommen eine



Kinderwagen
Velocipeds
Reisestühle
Combinirte Kinderbetten
Bücher-Etagères
Consoles



große Sendung von

Stock- und Schirmständer für Stickereien
Noten- und Journalständer do.
Eckbörder
Papierkörbe
Rauchtische
Fussbänke
Toiletten etc.



Ferner halte auf Lager:

Kranken-Fahrstühle
Eiserne Pyramiden für Blumen
Stickrahnen
Garderobehalter
Wiegen
Wäschekörbe
Salontische
Blumenständer
Handtuchhalter
Einkaufskörbe

Näh- und Wischtuchkörbchen
Blumenkörbe
Puppenwagen
Laufkörbe für Kinder
etc. etc. etc.

Von allen Sachen die reichste Auswahl. — Billigste Preise.

1884er Spalter und bayrischen Gebirgs-Hopfen, Prima-Qualität

empfangen mit nächstem Hamburger Dampfer
Muster stehen bereits zur Verfügung.

W. CHRISTOFFEL & C.

Verein Deutsche Schule.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass von jetzt an neue Mitglieder aufgenommen werden, zu welchem Zwecke sich selbige an den Kassierer Hr. José Fischer gütigst wenden wollen.

Im Auftrage:
Carl Weltmann, II. Sekretär.

Verein „Deutsche Schule“.

Die verflorenen Sonntag stattfinden sollende Generalversammlung konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden, und wird daher hiermit dieselbe auf nächsten

Sonntag den 19. Oct. 1884

wieder zusammenberufen, die dann mit jedwelcher Stimmenzahl beschlussfähig ist.

Hierbei wird noch auf Art. 15 der Statuten aufmerksam gemacht.

Im Auftrage
Carl Weltmann, II. Sekretär.

Grosses Caroussell

auf dem Largo de S. Bento.

Nur noch bis morgen hier!

Geöffnet täglich von 5 Uhr Abends an.
Otto Nellé.

Campo da Bella Vista.

Nächsten Sonntag den 19. October
bei günstiger Witterung:

TANZMUSIK

von der deutschen Kapelle.

Es ladet freundlichst ein

Ernst Cavall.

Soeben angekommen:

Getrocknete Aepfel, Birnen, Kirschen
und Bickbeeren, (neue Pflaumen
werden mit nächstem Dampfer erwartet).

Gries, Reismehl, Hafergrütze, Sago, Graupen,
Linsen, grüne und gelbe Erbsen,
Sultan-Rosinen und Corinthen,
Cocos-Seife, Mandel- und Glycerin-Seife

bei
MAX LEONHARDT
Rua do Triumpho 22, Ecke d. R. General Osorio.

Für Bierbrauer!

Eine bis jetzt im Betriebe befindliche Bierbrauerei, verbunden mit Essig-Fabrik, in São Bernardo, wird wegzugshalber verkauft. Haus und Garten befinden sich in gutem Zustande und fast neu. Darauf Reflektirende wollen sich wenden an Engelbert Hanel in São Bernardo.

Hr. Paul Pellgrim

wird ersucht, seine zwei Koffer gegen Erstattung der Insertions- und Frachtkosten bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.
Santos, 16. Oct. 1884. P. Wilkens.

Entsprechende Gratifikation

wird Demjenigen zugesichert, der dem unterzeichneten Vice-Konsul bestimmte Nachrichten über

Hans Schatzmann von Brugg

Kt. Aargau, Schweiz, zustellt, der von seinen Verwandten gesucht wird, damit ihm Mittheilungen gemacht werden können, die ihm jedenfalls sehr angenehm sein und ihn erfreuen werden.

Campinas, im October 1884.

Der schweiz. Vice-Konsul
für die Prov. S. Paulo: Jac. Bolliger.

59 Rua de São Bento 59

AUSVERKAUF

sämmllicher auf Lager befindlichen

Schnitt- und Kurzwaaren

wegen bevorstehender Inventur bei

LUPTON & C.

Zur gefälligen Beachtung!

Meinen werthen Gönnern, sowie überhaupt einem verehrlichen reisenden Publikum bringe ich mein

Deutsches Gasthaus in Santos

welches wieder nach dem früheren Hause, am Largo Onze de Junho N. 12 dicht am Hafen, verlegt worden ist, in empfehlende Erinnerung.

Gute Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung und mässige Preise werden verbürgt.

ROBERT MARTIN.

Gasthaus

„ZUR DEUTSCHEN EICHE“

Den verehrlichen Landsleuten wie überhaupt dem reisenden Publikum empfehle ich mein in der Nähe der Bahnhöfe, Rua dos Protestantes N. 4, unter obiger Firma eröffnetes Gasthaus, welches sowohl für Pensionisten, als auch für nur vorübergehend sich aufhaltende Reisende alle Ordnung und Bequemlichkeit bietet. Durch aufmerksame, gute Bedienung bei mässigen Preisen hoffe ich den Ansprüchen meiner werthen Besucher gerecht zu werden.
Johann Conrad.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

MONTEVIDEO

Kapitän H. E. Kier

geht am 24. October über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 27.